

Zur Ausbildung der Gebirgstruppen

Autor(en): **S.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **73=93 (1927)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-6476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ces assertions sont nettement erronées. Se représente-t-on une grande route de guerre, avec sa circulation intense et presque continue, ses automobilistes, ses services de surveillance, etc., sur laquelle seraient semées, à l'aide de stratagèmes et de camouflages baroques, ces fameuses chausse-trapes? Un tel engin, capable de perforer un gros pneu de camion, n'est pas un jouet. Aucune comparaison ne peut-être établie entre elles et les «semences» que de mauvais plaisants répandent parfois sur le parcours des courses cyclistes. Ce ne sont pas des denrées d'un transport ni d'un maniement aisés. Ils doivent être contenus dans des caisses robustes, et rangés en ordre. Aussi une voiture, semeuse de chausse-trapes, serait vite repérée.

En outre, les chausse-trapes existent de longue date; elles étaient dirigées contre le cheval, dont les sabots et les jarrets sont beaucoup plus vulnérables que les pneus d'un camion, . . . et ne sont pas interchangeables! Ce n'est pas par crainte des chausse-trapes que la cavalerie a perdu de son importance dans les armées modernes! Par conséquent cet épouvantail que certains voudraient agiter n'a guère d'importance.

Ces quelques considérations, tirées de documents relatifs à des armées étrangères, peuvent être intéressantes pour nos propres troupes et services spécialisés. Il est évident que le bandage pneumatique sera celui dont l'utilisation deviendra de plus en plus nécessaire, grâce aux améliorations définitives réalisées dans le mode de fixation des enveloppes et aux conditions techniques qui ont évolué.

Au premier abord, le bandage plein semble réunir quelques avantages sur le papier que la pratique aurait démontré inexistants en réalité, du moins dans les buts militaires et de défense nationale.

Zur Ausbildung der Gebirgstruppen.

Wir lesen im „Sprechsaal“ der „*Schweizer Heimat*“, des offiziellen Organs des „Schweizervereins Helvetia für Steiermark“ in Graz (Nr. 18 vom 15. März 1927):

Der Auslandschweizer bringt im allgemeinen unserem Wehrwesen, der Organisation und Ausbildung unserer Armee viel größeres Interesse entgegen, als in der Heimat vermutet wird. Auch er möchte mithelfen an der Ertüchtigung unserer Truppen und mit seinen Kriegsbeobachtungen und Erfahrungen dazu beitragen, Unvollkommenheiten auszumerzen und falsche Auffassungen zu korrigieren.

Mit einer berechtigten Besorgnis beobachten wir die Tendenz, die Gebirgstruppen immer mehr in der Ebene auszubilden; zu begrüßen und von absoluter Notwendigkeit ist es, daß dagegen Stimmen laut werden, wie die von Herrn Major Simon (*Allg. Schweizer-Militärzeitung*, Nr. 12, 15. Dez. 1916), und wir möchten seine Ausführungen auf Grund aktiver Kriegserfahrungen unterstützen.

Der Behauptung, große Entscheidungen fielen nie im Gebirge, ist entgegenzuhalten, daß im Juni 1917 die Entscheidung auch einmal im Hochgebirge fiel (Porta Lepozze, zirka 2200 M. ü. M.). Zum Gegenangriff gegen die Italiener wurden nur Gebirgstruppen, Kaiserjäger, Kaiser schützen, I.-R. 14, 59 (Salzburger usw.) eingesetzt. Wäre der Gegenangriff mißlungen, so hätte die Front des ganzen 3. Korps zurückgerissen werden müssen.

Daß gebirgsungewohnte Truppen in kürzester Zeit im Gebirge verwendet werden können, entspricht keineswegs den Tatsachen; gerade das Gegenteil ist richtig! Im Gebirge ausgebildete Truppen sind in der Ebene *sofort* verwendbar. Die Tiroler Kaiserjäger wurden fast nur im Gebirge ausgebildet und leisteten in jeder Beziehung Hervorragendes auf den Schlachtfeldern Galiziens und Rußlands. Umgekehrt: Das Gehen, Traversieren einer Wiese in der Ebene, braucht dem Manne nicht erst gelehrt zu werden, wohl aber das Begehen, Traversieren einer steilen Bergwiese. Am Monte Rombon bei Flitsch (2000 Meter) stürzten mir im August 1915 einige Leute (gebirgsungewohnte Rekruten aus Südkrain) tödlich von einem steilen Grashange ab, als sie zum Gegenangriff ansetzten. Bei den Pferden ist der Unterschied noch größer; nur in der Ebene trainierte Pferde versagen in kürzester Zeit im Hochgebirge (Gebirgsart. und M.-G.). Die 7 Pferde meiner M.-G.-Abtg., welche ich im Frieden fast nur im Gebirge bewegte, bewährten sich auch in Galizien vorzüglich; das Letzte hatte ich noch im Juni 1918. Die bei der Mobilmachung erhaltenen Pferde versagten meistens schon während der wochenlangen Märsche im August-Oktober 1914. Dann denke man noch an den Unterschied: Winter im Hochgebirge oder Winterdienst in der Ebene!

SP.

Tagesfragen.

In der Märznummer (S. 135/36) haben wir unter dieser Ueberschrift festgestellt, daß wir Offiziere den *Unteroffiziersverband* nicht einmal durch Abonnement seiner Zeitschrift unterstützen.

Darauf sind uns zwei Aeüßerungen zugegangen: In der einen protestiert ein Kamerad gegen die Unterstellung, daß seine und vieler anderer Offiziere Weigerung, den „Schweizer Unteroffizier“ zu abonnieren, als Mangel an Interesse für die Unteroffizierssache ausgelegt werde. Einmal müsse der „diligens pater familias“ sonst schon genug Zeitungen und Zeitschriften halten (der bedauernswerte Beschwerdeführer z. B. nicht weniger als 34!) und sein Geld zusammenhalten. Andererseits gebe es wirksamere Mittel, den Unteroffizieren zu helfen, insbesondere Eintreten dafür, daß ihnen ihr Extradienst nicht wirtschaftlichen Schaden bereite.

Wir haben darauf geantwortet, daß wir natürlich im Prinzip durchaus derselben Ansicht seien; es habe sich für uns nur darum gehandelt, an einem zufälligen kleinen Beispiele zu zeigen, wie schlecht es mit unserer Unterstützung des Unteroffiziersverbandes steht. Unter